

Literarische Rundschau

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **28 (1886)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Literarische Rundschau.

Congenital malformation of the trachea of a horse. By F. Smith. Veterinary Surgeon. 12th. Royal Lancers. The Journal of Anatomy and Physiology. Vol. XIX. S. 24.

An einem alten, australischen Pferde beobachtete Smith folgende interessante Missbildung der Luftröhre: Dieselbe war derart verdreht, dass die Rundung der Knorpelringe abwärts, deren offener, geschlitzter Theil aufwärts gerichtet war. Schon am lebenden Thiere konnte so am Halse eine rinnenartige, weiche Strecke an der Luftröhre, zu beiden Seiten von Knorpel begrenzt, gefühlt und eine entsprechende Abflachung des Halses gesehen werden. Während normaler Weise die beiden Enden der Knorpelringe sich überlagern, blieb also ein breiter, häutig abgeschlossener Zwischenraum. Die Breite der Bandmasse unter dem Kehlkopf betrug 1, in der Gegend des 3. und 4. Halswirbels 3, über der Theilung der Luftröhre 2 Zoll. Die gesammte, aus 56 Ringen bestehende, oben $8\frac{1}{2}$, in der Mitte $9\frac{1}{2}$, über der Theilung $7\frac{3}{8}$ Zoll weite Luftröhre war abgeflacht, der Art, dass nahe hinter dem Kehlkopf ihre Breite 3 Zoll bei einer Höhe von nur $\frac{7}{8}$ Zoll betrug; gegen die Mitte verjüngt sich dieser Raum auf eine Breite von $2\frac{5}{8}$ und eine Höhe von nur $\frac{3}{8}$ Zoll. Noch weiter rückwärts wächst die Höhe auf 1 und $1\frac{3}{6}$ Zoll bei gleich bleibender Breite. Der Kehlkopf war nicht verdreht, zeigte aber Atrophie und fettige Entartung der linksseitigen Muskeln. Vor der Theilung in die Bronchien fand sich in der Verbindungsmembran ein 4 Zoll langes, dünnes, die vordersten bronchialen Knorpelringe überlagerndes Knorpelstück. Letzterer Befund dürfte beweisend sein für die Annahme von Smith, dass es sich um eine angeborene Missbildung, nicht eine erworbene Verdrehung handelte.

M. Flesch, Bern.

Sur un microbe dont la présence paraît liée à la virulence rabique. Par M. H. Fol. Comptes rendus des séances de l'Académie des sciences. Paris. 14 Décembre 1885.

Den wichtigen und, wie es nach den kurzen bis jetzt in die Oeffentlichkeit gelangten Berichten scheint, gelungenen Versuchen Pasteur's, die Virulenz der Hundswuth durch eine Schutzimpfung zu überwinden, schliesst sich ein zweiter, nicht minder bedeutungsvoller Schritt in der Erforschung dieser Krankheit an. In dem hier zu referirenden Aufsätze berichtet Professor H. Fol in Genf über den Befund mikrokokkenähnlicher Gebilde im Rückenmarke wuthkranker Thiere. Stücke des Rückenmarkes oder Gehirnes werden in der Erlicky'schen Lösung (2,5 Kali bichromicum, 1 Cuprum sulfuricum auf 100 Wasser) gehärtet, dann in dünne Scheiben zerlegt, welche mit der Weigert'schen Hämatoxylin-Lösung (Hämatoxylin 0,75, Alcohol absolut. 10, Wasser 90) gefärbt werden; diese Scheiben werden dann in feinste mikroskopische Schnitte (nicht dicker als $\frac{1}{200}$ mm) zerlegt und auf dem Objektträger mit einer Lösung von Ferricyankalium (2,5 auf 2 Borax und 100 Wasser) nachbehandelt. In so tingirten Präparaten finden sich theils zwischen den Lamellen der Neuroglia, theils seltener zwischen Schwann'scher und Mark-Scheide der Nerven ohne bestimmte Gruppierung gelagerte und nicht in Schnüre gereihte, tief dunkel violet gefärbte Körnchen; dieselben sind entweder rund oder 8-förmig, was auf Theilung deuten würde; ihre Grösse beträgt $0,2 \mu$ ($0,0002$ mm). Durch Einsäen des rabietischen Gehirnes in geeignete Kulturflüssigkeit — Fol benützt dazu den Saft mit sterilisirtem Wasser und kohlenaurem Kali zerriebener Gehirne, meist von Schafen — gelingt es, eine wolkige Trübung zu erzeugen, die am vierten Tage zu Boden sinkt. Auf dem Objektträger getrocknet und gleich den Schnitten behandelt, zeigt der Niederschlag dieselben sich färbenden Körnchen. Einimpfung dieses Niederschlages durch Einstich in das Gehirn von der Augenhöhle aus hat wiederholt Rabies erzeugt, nur schien die Inkubationszeit verlängert. Nach sechs Tagen war

die Kultur unwirksam; ob die geimpften Thiere nun refraktär waren, ist noch nicht festgestellt. — Da die angewandte Färbemethode andere pathogene Organismen nach den bisherigen Erfahrungen nicht färbt, während sie hier sowohl im Gehirne als in der Reinkultur wirksam ist, so scheint es allerdings sehr wahrscheinlich, dass es Fol gelungen ist, einen specifischen Mikroorganismus nachzuweisen und müssen wir den weiteren Versuchen desselben mit grossem Interesse entgegensehen.

M. Flesch, Bern.

Perroncito, E., Le pneumococcus du cheval, ou plus précisément le Bacterium pneumoniae crouposae. Archives italiennes de Biologie, herausgegeben von Prof. Emery in Bologna und Prof. Mosso in Turin. Tom. VII., Fasc. II., pag. 343.

Perroncito untersuchte Theile der Lunge eines Pferdes, welches an croupöser Pneumonie zu Grunde gegangen war. Dieselben wurden entweder frisch mit Methylviolett oder nach Erhärtung mittelst Gram'scher Methode gefärbt. Auf diese Weise fand Perroncito grosse, fast runde oder eiförmige Mikroccoen, welche einzeln oder in Reihen von zwei bis mehreren Coccen von einer klaren gallertartigen Kapsel umgeben waren. Da die aus Mucin oder einer dem Mucin nahestehenden Substanz gebildete Kapsel des Friedländer'schen Pneumococcus des Menschen leicht färbbar ist,¹⁾ versuchte Perroncito auch, um die a priori angenommene Identität nachzuweisen, die klare Kapsel um seine Coccen zu färben. Es misslangen jedoch trotz verschiedenen angewandten Färbungsmethoden und grösster Sorgfalt alle Versuche.

In Koch'scher Gelatine wächst der Pneumococcus des Pferdes sehr schnell zu nagelähnlichen Kulturen. Impfungen mit diesem gezüchteten Material in die Brust- und Bauchhöhle

¹⁾ Friedländer, Fortschritte der Medizin, Bd. 1, 1883, pag. 718.

von Kaninchen und Meerschweinchen verursachten bei Ersteren den Tod nach 30—48, bei letzteren nach 17—44 Stunden infolge ausgedehnter Entzündung der Pleura, der Lungen und des Bauchfelles, charakterisirt durch ein an Coccen und Elementarzellen reiches fibrinöses Exsudat. Impfungen nur in die Bauchhöhle des Kaninchens erzeugten ebenfalls Pneumonie, zwar ausschliesslich des hinteren Lungenrandes. Die aus dem Herzblute und dem erwähnten Exsudate entnommenen Coccen erwiesen sich in Kulturen denjenigen aus der Lunge vollständig gleich.

Weitere Impfungen mit nagelähnlichen Kulturen durch direkten Einstich in die Lungen alter Esel und Maulthiere erzeugten schon am zweiten Tage bei Ersteren, am zehnten bei Letzteren einen grossen pneumonischen Herd. Subcutane Impfungen hatten entzündliche, umschriebene, emphysematöse, von zahlreichen rauschenden Bläschen umgebene Tumoren zur Folge. Die Identität der aus den Herden und Tumoren erhaltenen Coccen, mit den zur Impfung verwendeten, war evident.

Aus diesen Untersuchungen geht hervor, dass der Pneumococcus des Pferdes sich vom Friedländer'schen Pneumococcus oder „*Bacterium pneumoniae crouposae*“ nach Zopf dadurch unterscheidet, dass derselbe

1. bei Kaninchen wie bei Meerschweinchen eine Pneumonie erzeugt. (Kaninchen verhalten sich bei Impfungen mit dem Friedländer'schen Pneumococcus vollständig refraktär.)¹⁾

2. eine bis jetzt unfärbbare Kapsel hat.

Oskar Rubeli (Bern).

E. Perroncito, et Airoldi. De quelques particularités relatives à la tenacité de la vie de certaines Mikrocoques spéciales. Archives italiennes etc., pag. 341.

Eine weitere Untersuchung Perroncito's ging von der bekannten Thatsache aus, dass durch Austrocknen Mikroccen

¹⁾ Friedländer, *ibid.* pag. 725.

schon bei gewöhnlicher Temperatur bald zu Grunde gehen. Perroncito übertrug Reinkultur vom Coccus der Kälberpneumonie (*Mikrococcus ambratus*) und vom *Pneumococcus* des Pferdes, theils unverändert, theils mit sterilisirtem Wasser verdünnt auf Glasplatten und setzte sie einer Temperatur von 35° C. aus. Von diesen Platten wurden dann täglich Proben entnommen und in Gelatine gesäet. Es ergab sich nun, dass die von dem unveränderten Material des *Mikrococcus ambratus* entnommenen Proben noch nach 16 Tagen volle Lebensfähigkeit zeigten, dagegen die Lebensfähigkeit aus dem verdünnten Material schon nach 12 Tagen erloschen war. Noch schneller (nach 10 Tagen) gingen in gleicher Weise aus verdünntem Material des *Pneumococcus* des Pferdes entnommene Proben zu Grunde. Bei einer Temperatur von 50° C. starben beide Arten innerhalb einer Stunde.

Neben der grösseren Empfindlichkeit des *Pneumococcus* des Pferdes zeigen Perroncito's Untersuchungen, dass die Verdünnung der Reinkultur mit Wasser d. h. die Veränderung des Nährbodens die Resistenz der Coccen vermindert. Sie zeigen ferner, dass die Mikrococcen gegen höhere Temperaturen und Austrocknen, sich gleich *Bakterien*, nicht gleich *Sporen* verhalten.

Oskar Rubeli (Bern).

Neue Literatur.

Arnold, Dr. Karl. *Pharmacognosie, pharmaceutisch-chemische Präparate und Receptierkunde*, auf Grund der *Pharmacopoea Germanica*, editio altera, für die Thierheilkunde bearbeitet. 1886. Hannover, bei Schmorl und von Seefeld. 274 Seiten. Fr. 8.

Während manche Lehrbücher der Arzneimittellehre über Zusammensetzung, Herkunft und physikalische Eigenschaft der Drogen genügende Auskunft geben, gehen andere, wie z. B.